

Ein Schmetterling in Not

Öfter verirrt sich ein Schmetterling,
ein kleines, schönes, flatterndes Ding,
in einen verglasten Wintergarten.
Will dort immer wieder - zum Himmel starten,

in den Himmel hinauf, ins Grün entfliehn.
Immer wieder in stetem, stetem Bemühn.
Doch das Glas dort oben, fängt den Kleinen ab,
und der fliegt dann nicht so weit herab,

dass er unter der offenen Tür entwischen würde.
Die unsichtbare Grenze, undurchdringliche Hürde,
gegen die er, ihn überraschend, immer wieder stößt,
deren Rätsel er alleine, durch sich nicht löst,

sie wird ihn auf Dauer ermatten, schwächen, töten.
Kleiner Schmetterling, du bist in ernstesten Nöten!
Doch du flatterndes Ding, so klein, so schön,
hast nochmals Glück, ich hab dich gesehen!

Doch ganz so einfach, machst du's mir nicht!
Ich weiß zwar, du willst hinaus ins Licht,
Doch du willst panisch vor mir fliehn,
behinderst, taumelnd, verzweifelt Bemühn.

Du nutzt die Höhe, machst es mir schwer,
du fliegst nach vorn, ich renn hinterher,
Du fliegst zurück, ich bleibe stehn,
dich frei zu fangen, wird nicht gehn!

Komm jetzt! Halt dich fest! Die Fliegenklatsche,
mit der ich andre zu Tode patsche,
für dich sei sie Symbol des Lebens!
Ein, zweimal - ist's dennoch vergebens.

Beim Dritten aber, da hältst du lange still
und tust was der Riese von dir will.
Der kann dich hinaus, ins Freie bringen.
Nun setz sie ein, deine Schwingen!

Rühr dich! Flattere! Säum nicht länger!
Heb ab! Entflieh dem Fliegenfänger!

Hinaus in die Fülle, die wir nicht verstehen,
in der wir bald beide - zugrunde gehn.

© **Thomas Nill**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)